

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 33 (1978)
Heft: 1

Artikel: Ein Versuch im Obstbau
Autor: Wiederkehr, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Versuch im Obstbau

Der Obstbau ist das letzte Teilgebiet, an das wir uns in der organisch-biologischen Anbauweise heranwagten. Heute verfügen wir über erste praktische Erfahrungen. So berichtet Hans Wiederkehr im folgenden über die seinen. Er läßt mir die Freiheit, seine Ausführungen, die seiner Ansicht nach absolut «stubenrein» seien, aber doch gerade bei Nichtproduzenten etwas Unbehagen hervorrufen könnten, nach meinem Gutdünken zu zensurieren. Das will ich nicht tun. Ich danke ihm für die Schilderung seines Versuches und bin sicher, daß ihm Bau und Pflege seines Bodens die Freiheit geben wird, auch mit dem Spritzen ganz «stubenrein» zu werden.

Wir freuen uns, unseren Gesinnungsfreunden mit den beiden folgenden Beiträgen über wertvolle Erfahrungen mit der organisch-biologischen Anbauweise auch im Obstbau berichten zu können.



Schorf: Glockenäpfel und Golden Delicious sind diesen schwarzen Tüpfchen sehr zugänglich. Die naßkalten Frühlinge, die meistens die Regel sind, lassen den Schwefel als Bekämpfungsmittel ganz ausscheiden. Dieser wird ja erst bei höheren Temperaturen wirksam. Aus diesem Grunde ist wohl das Kupfer bei 2 Vorblütenspritzungen mit 50 g je 100 Liter Brühe vorläufig versuchsweise toleriert worden.

Wenn Sie wissen, daß die *Primärinfektion* vom Boden zum Baum bis Mai/Juni dauert, und daß bei deren Verhinderung schon der größte Teil gewonnen ist, begreifen Sie wohl, daß meine kleine Ausführungsänderung entstanden ist. Mit dieser Maßnahme ist die *Sekundärinfektion* vom Sommer und Herbst schon weitgehend verhindert. Wenn nicht ein nasser Sommer die Schwefelwirksamkeit stark vermindert, so glaube ich, den Spätschorf vergessen zu können.

Nun, so hab ich's versucht.

Die 50 g Kupfer von einer Vorblütenspritzung habe ich auf 5 Spritzungen verteilt und habe so während der kritischen Schorf*primärinfektionszeit* einen noch genügenden Schutz erreicht. Also 300 bis 500 g Schwefel je nach Knospenstadium

und versuchsweise 10 g Kupfer – das sind 6 Fingerhüte voll – auf 100 Liter Spritzbrühe. 1977 habe ich diese homöopathische Konzentration verwendet und bin praktisch schorffrei geblieben. Exakte Spritzarbeit ist hierfür dringend empfohlen.

Zur Abrundung meines Schorfartikels möchte ich Sie noch daran erinnern, daß Tollkirsche und Arsen sicher starke Gifte, diese aber in homöopathischer Dosis bekannte Heilmittel sind.

Apfelmehltau: Im Schwefel haben wir ein ausreichendes Mittel. Bei hohen Sommertemperaturen allerdings etwas gefährlich. Hier ist die Baumschere im Winter wie im Sommer noch wichtiger als ein Bekämpfungsmittel.

Tierische Schädlinge

Obstmade: Diese ist bei mir nicht sehr gefährlich. Nach meiner Schätzung bewegt sich der Schaden unterhalb von 10 Prozent. Seit das Ryania weggefallen ist, habe ich keine Bekämpfung mehr durchgeführt. Wichtig scheint mir auch das frühe Auflösen von Fallobst, um so den Samen fürs nächste Jahr zu reduzieren.

Läuse: Ja, das ist bestimmt ein «lausiges» Kapitel. Alle werden sich noch gut an das «lausige» Jahr zurückerinnern. Damals hatte ich das erste Mal an allen Bäumen die holzwollegefüllten Töpfchen aufgehängt, die dem «Ohrengrübler» wirksamen Schutz vor den so hochgespielten nützlichen Meisen bieten. Dieses kleine Tierchen ist vorwiegend bei Nacht unterwegs. Am Tage versteckt es sich, um nicht gefressen zu werden. Dieser «Ohrengrübler» ist ein Allesfresser und sicher geeignet, den Läusen den Garaus zu machen. Fachleute setzen zu dieser Äußerung aber noch ein Fragezeichen. Ihnen sind die Marienkäferlarven, die Flor- und Schwebefliege weit wichtiger. Wenn die Läuse witterungsbedingt sehr früh auftreten, sind die Nützlinge noch nicht da und dann kann die Schadschwelle überschritten werden. In diesem Moment sehe ich den Zeitpunkt für richtig, mit dem noch erlaubten Sicid abzustoppen. Bedenkt aber, daß nachher die Nützlinge verhungern und fürs nächste Jahr ist ihr Bestand dezimiert und dann haben die Läuse die Lacher auf ihrer Seite.

Spinnmilben: Die rote Spinne kann große Schäden verursachen, wenn man nicht auf der Hut ist. Hier glaube ich im «Ohrengrübler» und auch anderen Nützlingen einen guten Partner zu haben. Erst jahrelange Erfahrungen werden hier schlüssige Beweise erbringen.

Nun noch zu den herzigen Tierchen, die ohne Lupe sichtbar sind. Über die Mäuse muß ich andern nacherzählen und in Erinnerung rufen, daß alles unternommen werden muß, um diese Plage in Schach zu halten. Maßnahmen sind: Fleißiges Mulchen, Mäusebussardsitzstangen, Eulen sind rar; keine Mausreservate dulden wie Böschungen, unbefahrene Ecken in Einzäunungen, auch unter dem Zaun haben sie ein lustiges Leben, Komposthaufen sind sichere Sammelplätze. Bei mir hilft noch der Fuchs mit, aber er hat mir auch schon Enten gestohlen am Nachmittag, die ich als Schneckenvertilger halte. Die altbewährten Fallen sind immer noch gut, insofern die Zeit hierfür reicht.

Kirschfliege: Dieses leidige Problem ist noch gar nicht gelöst. Für sichere Ratschläge wäre ich sehr empfänglich. Der Wunschtraum der Fallen ist bei mir ausgeträumt. Was nun?

Düngung: Bei den Kirschen verwende ich nur Hofdünger mit Steinmehl ergänzt, aber erst, wenn sie ruhig geworden sind und im Ertrag stehen. Beim Kernobst mache ich es ebenso, achte aber gut auf einen freudigen Wuchs.

Beim Hofdünger achte ich sehr darauf, daß er gut gepflegt ist. Die Kotgülle wird belüftet und nie älter als 3 Wochen ausgebracht. Der Mist wird laufend auf den Mistzetter geladen und sobald dieser voll ist auch ausgebracht. Steinmehl wird im Stall ziemlich viel verwendet.

Boden: Das wichtigste Glied im ganzen Kreis möchte ich am Schluß erwähnen. Ich glaube fest, daß das A und O im Boden liegt, und ich gebe mir alle Mühe, hier möglichst keine Fehler zu machen.